

Lesung und Predigt zum Gottesdienst am Sonntag Invocavit, 21.2.2021

Von Pfarrerin Anne-Katrin Helms

Einführung

Herzlich willkommen beim Podcast der Evangelischen Erlösergemeinde in Frankfurt-Oberrad.

Mit dem Sonntag Invocavit beginnt die Passionszeit. Wir denken an die Leidensgeschichte Jesu und bereiten uns 7 Wochen auf Karfreitag und Ostern vor. Mit schnellem Tempo springen wir rein in die Ereignisse, die vor der Kreuzigung Jesu stattgefunden haben. Die Jünger haben mit Jesus schon viele Jahre zusammengelebt, verbringen viel Zeit miteinander, tauschen sich über persönliche Dinge aus, sind durch Dick und Dünn gegangen. Und dann das: Einer wird Jesus verraten und ihn damit dem Tod ausliefern. Es ist Judas.

Na klar, wir machen alle Fehler. Aber jemanden verraten, das ist schon eine andere Qualität. Was ist das Schlimme an einem Verrat? Und warum hat sich Judas dazu verleiten lassen?

Pfarrerin Anne-Katrin Helms wird über die Geschichte predigen, wie Jesus den Verrat des Judas ankündigt. Vorher wird Matthias Helms die Geschichte aus der Bibel vorlesen. Sie steht im Johannesevangelium in Kapitel 13. Danach singen Gemeindeglieder das Lied „Ach, bleib mit deiner Gnade bei uns, Herr Jesus Christ“. Ich bin Angelika Kaminski und freue mich, dass Sie uns wieder zuhören.

Lesung aus dem Johannesevangelium, Kapitel 13, die Verse 21-30 in der Übersetzung der Basisbibel.

²¹Als Jesus das gesagt hatte, war er im Innersten tief erschüttert. Er erklärte ihnen: »Amen, amen, das sage ich euch: Einer von euch wird mich verraten.«²²Da sahen sich die Jünger ratlos an und fragten sich: »Von wem spricht er?«²³Einer von seinen Jüngern, den Jesus besonders liebte, lag bei Tisch an der Seite von Jesus.²⁴Ihm gab Simon Petrus ein Zeichen. Er sollte Jesus fragen, von wem er gesprochen hatte.²⁵Der Jünger lehnte sich zurück zu Jesus und fragte ihn: »Herr, wer ist es?«²⁶Jesus antwortete: »Es ist der, für den ich ein Stück Brot in die Schüssel tauche und dem ich es gebe.« Er nahm ein Stück Brot, tauchte es ein und gab es Judas, dem Sohn von Simon Iskariot.

²⁷Sobald Judas das Brot genommen hatte, ergriff der Satan Besitz von ihm. Da sagte Jesus zu ihm: »Was du tun willst, das tue bald!«²⁸Von den anderen am Tisch verstand keiner, warum Jesus das zu Judas sagte.²⁹Weil Judas die Kasse verwaltete, dachten einige, dass Jesus zu ihm gesagt hatte: »Kauf ein, was wir für das Fest brauchen.« Oder sie dachten: Jesus hat ihm aufgetragen, den Armen etwas zu geben.³⁰Als Judas das Stück Brot gegessen hatte, ging er sofort hinaus. Es war aber Nacht.

Predigt

Liebe Gemeinde!

die Passionszeit hat begonnen.

Passion – das heißt Schweiß und Mühe, Schmerz und Leiden. Das Gegenteil von Ruhe, Beschaulichkeit, Freude und Leichtigkeit. Passionszeit – sie wird uns jedes Jahr zugemutet.

Sie erinnert uns daran: das Leben ist manchmal schwer.

Wir haben das ja in den letzten Monaten gespürt: nur wenig ging leichtfüßig und wie gewohnt seinen Gang. Vieles war anstrengend und mühsam. Menschen sind beruflich in Stress, weil sie dauernd Arbeitsabläufe neu entwickeln müssen. Viele trauern um jemanden, den sie lieb hatten.

Alle eint uns die Sorge um die Zukunft: wie wird es weitergehen?

Ich spüre bei mir selber: ich möchte Schweres und Leidvolles gerne auf Abstand halten. Ich habe es lieber fröhlich und leicht. Aber das geht nicht immer. An Passion kommt man auf Dauer nicht vorbei.

Einer der wichtigsten Personen in der Passionsgeschichte Jesu ist Judas Iskariot.

Wir wissen nicht viel von ihm. Judas war vermutlich wohlhabend, gebildet, fromm und treu. Er schloss sich Jesus an und wurde sein begeisterter Schüler Jesu. Er brannte darauf, dass sich die politischen und religiösen Verhältnisse seiner Zeit zum Besseren wenden. Möglicherweise war er unzufrieden damit, dass Jesu Botschaft vom Reich Gottes keine sofortige revolutionäre Wirkung zeigte. Es ging ihm nicht schnell genug mit der Veränderung der Verhältnisse. Jesus war ihm zu friedfertig.

Die Szene, die der Evangelist Johannes erzählt, ist bewegend. Sie beginnt damit, dass Jesus tief erschüttert ankündigt, dass einer der Jünger ihn verraten wird. Jesus und seine Jünger sitzen bzw. liegen zusammen, so wie man das früher machte. Sie essen und trinken. In Feierlaune sind sie nicht. *„Amen, amen, das sage ich euch: Einer von euch wird mich verraten“*, so beginnt Jesus das Tischgespräch. Die Jünger wussten schon, dass Jesus gesucht wird. Dass er verhaftet und hingerichtet werden soll. Es war ihnen auch klar, dass sie mit drin waren in dieser Geschichte. Sie gehörten ja zu Jesus.

„Einer von Euch wird mich verraten!“ Leise und ohne Vorwurf sagt Jesus das. *„Herr, wer ist es?“* Der Jünger, den Jesus besonders liebhat, traut sich, diese Frage zu stellen.

Jemanden mit seinen Problemen alleine lassen, das tue ich schon mal. Sich wegducken, damit es mich nicht auch noch erwischt – das kenne ich. Aber jemanden verraten?

„Herr, wer ist es?“ Auf diese Frage antwortet Jesus: *„Es ist der, für den ich ein Stück Brot in die Schüssel tauche und dem ich es gebe. Er nahm ein Stück Brot, tauchte es ein und gab es Judas.“* (V. 26)

Verrat – das heißt: mit Vorsatz die Treue zu brechen. Einen Menschen, der mir vertraut, hintergehen und damit etwas tun, was das Unheil herbeiruft.

Als Judas den Verfolgern den entscheidenden Tipp gab, hat er sich mit Absicht den Weg Jesu verlassen.

Verrat - Das hat eine andere Qualität als Schweigen aus Angst.

„Sobald Judas das Brot genommen hatte, ergriff der Satan Besitz von ihm.“ (V. 27)

Der Satan als Gegenspieler Gottes versucht Judas davon abzubringen, Gottes Willen zu tun. Diabolisch, sagen wir dazu. Diabolos, der Durcheinanderbringer. Die Kraft, die alles verdreht und verdirbt.

Was ist Judas für ein Typ? Ein Spielball in der Hand dunkler Mächte oder selbst ein Spieler und Verlierer – oder Opfer eines abgrundtiefen Schicksals?

Immer wieder hört man, dass dieser Verrat Jesu durch Judas notwendig war, damit insgesamt ein göttlicher Heilsplan in Erfüllung gehen konnte. Denn ohne Verrat hätte es keinen Kreuzestod Jesu gegeben und deshalb auch keine Auferstehung. Daran schließt sich aber die Frage an, ob Gott solche blutigen und grausamen Wege braucht, um Erlösung herbeizuführen.

Ich glaube das nicht. Gott braucht keine Verräter. Nicht Gottes Plan ist das Rätsel, sondern der Mensch bleibt sich selbst das Rätsel. Wer mal in seine eigenen Abgründe geschaut hat, weiß davon zu erzählen. Menschen, die in Systemen von Spitzelei und Verrat aufgewachsen sind, haben erlebt, wie verführbar sie sind.

Auffällig ist, dass Jesus in der ganzen Szene Herr des Geschehens bleibt, auch wenn er darin selbst zum Opfer wird. Er ist verletzt und erschüttert. Kein Wissen und keine Vorahnung können ihn vor dieser Erschütterung bewahren. Und doch bleibt er er selbst.

Weder der Verrat noch die Konsequenzen daraus, führen dazu, dass Jesus Judas verurteilt. Er reicht ihm das Brot. Er schließt ihn nicht aus seiner Gemeinschaft aus. Dass es dunkle Mächte gibt – das ist für Jesus keine Frage.

Für ihn ist auch der, der Böses tut, nicht verloren und nicht verdammt. Jesus hasst die Sünde und liebt den Sünder.

„Herr, wer ist es?“ fragt der Jünger, den Jesus besonders liebhatte. Sogar der Lieblingsjünger hält es für möglich, dass er Jesus verraten könnte. Er hält sich den Abgrund nicht auf Abstand. Er weiß, dass er sich nicht grundsätzlich von den anderen am Tisch unterscheidet.

„Herr, wer ist es?“ Ich sitze als Christin mit am Tisch und muss mir diese Frage stellen. Judas, das ist nicht der Andere; er ist in mir als eine Möglichkeit. Ich bin wohlhabend, gebildet, fromm und treu. Mir geht es auch oft nicht schnell genug. Gerne helfe ich ungeduldig dem Reich Gottes auf die Sprünge. Nicht immer tue ich den Willen Gottes. Manches Mal fehlt mir das Vertrauen, dass Gott mein Leben auf guten Wegen führt.

Gerhard Schöne hat gesungen:

Setz dich zu mir, Bruder Judas.
Nimm vom Hals das Seil!
Wisch die Tränen von den Wangen.
`s genug kaputt gegangen
Und wird nicht mehr heil.

Nimm ein heißes Bad und schrubb dich!
Bist noch lang nicht rein.
Lern bereun, ich lern vergeben,
müssen doch zusammen leben.
Judas, Brüderlein.¹

Der Strick ist auch an meinem Hals, in unserer Kirche, in unserer Gesellschaft. Je eifriger ich liebe und mich für etwas engagiere, desto größer kann die Fallhöhe in den Abgrund sein. Aber Jesus nimmt mir den Strick vom Hals und geht dann selbst in den höllischen Abgrund hinein. Er verurteilt nicht mich, sondern das Böse, das ich tue. Er spricht mich frei. Wenn ich in die Nacht gehe, in die auch Judas floh, bricht ganz sicher am nächsten Morgen mit Jesus ein neuer Tag an.
Amen.

¹ Gerhard Schöne, Album: Lieder, 1993